Nr. 70. (Vorabendblatt.) Sonntag, den 23. März 1890. (Vorabendblatt.) 2. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Telephon-No. 312.

Erscheint täglich Nachmittags und Sonntags früh.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2960 Mk. 1,25 pro Quart. excl. Bestellgeld.
Inseratenpreis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 36.
Zweig-Expedition: Zinkgartenstraße Nr. 4a.
und in sämmtlichen Filialen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Otto Fr. Koch (Politischer Theil und Feuilleton),
Wilhelm Tecke (Lokales und Allgemeiner Theil),
Adolf Finbeisen (Inseratentheil),
sämmtlich in Halle a. S.
Redaktion: Zinkgartenstraße Nr. 4a Hof II.
Sprechstunde: 5—6 Uhr Nachmittags.

Druck und Verlag von W. Knapp in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf-Radewell-Beesen, Beesenlaublingen, Bennstedt Beuchlitz, Bitterfeld, Brachstedt, Brehna, Bruckdorf, Cauena, Cönnern, Cöthen i. Anh., Crölwitz, Delitz a. B., Diemitz, Dieskau, Domnitz, Dölau, Döllnitz, Eisleben, Giebichenstein, Gröbers-Schwoitsch, Gutenberg, Hohenthurm, Delbra, Holleben, Höhnstedt, Köchstedt, Landsberg, Langenbogen, Lauchstädt, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Nauendorf, Naumburg, Niemberg, Nietleben, Oberröblingen a. S., Osmünde, Passendorf, Pranitz, Querfurt, Reideburg, Rothehaus, Schafstädt, Schieplzig, Schlettau, Schraplau, Schreuz, Seeben, Sennewitz, Steuden, Stumsdorf, Teutschenthal, Trotha, Wansleben, Wettin, Zscherben, Zörbig.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Beim

bevorstehenden Quartalswechsel

ersuchen wir besonders unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, die **Abonnements-Erneuerung thunlichst zu beschleunigen,** damit der regelmäßige Empfang unserer Zeitung keine Unterbrechung erleide. Der Abonnementspreis für den

wöchentlich 7mal erscheinenden

General-Anzeiger

für Halle und den Saalkreis

beträgt nach wie vor nur **1 Mk. 25 Pf.** vierteljährlich.

Der „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis" ist **die einzige, täglich erscheinende Zeitung** in Halle a. S.

Die **Postbestellnummer** ist 2352.

* Was in der Welt vorgeht.

(Original-Korrespondenz des „General-Anzeiger".)

Halle, 22. März.

Heute vor drei Jahren wurde zum letzten Male der 22. März als Fest- und Jubeltag des gesammten deutschen Volkes gefeiert. Dem 90jährigen Kaiser jauchzte Alt und Jung, Arm und Reich zum letzten Male zu aus überströmenden Herzen.. Was ist seit jenem Tage nicht Alles geschehen! Kaiser Wilhelm I. hatte den Schmerz, den blühenden Sohn an unheilbarer Krankheit dahinsiechen zu sehen, einen jugendlichen Enkel sah er noch sterben, bevor er selbst die müden Augen schloß. Sein edler Sohn folgte ihm bald und erst vor wenigen Wochen reihte sich an die Särge der Hohenzollern im Mausoleum zu Charlottenburg die dunkle Hülle, welche die irdischen Ueberreste seiner treuen Lebensgefährtin birgt. Der Schnitter Tod hielt seitdem seine Ernte im Hause Hohenzollern. Und jetzt ist, wenn auch noch nicht aus dem Leben, so doch aus dem Wirken und Schaffen der greise Fürst Bismarck getreten, dem einst Kaiser Wilhelm I. unter ein Abschiedsgesuch das Wort „Niemals" setzte. Am 18. März hatte, wie aus der vorgestrigen Extra-Ausgabe des „Reichs-Anzeiger" hervorgeht, der eiserne Kanzler um seine Entlassung aus allen Aemtern gebeten. Von jenem Tage datirt somit thatsächlich sein Rücktritt. War der 18. März schon vordem für uns ein historischer Gedenktag, er wird es noch mehr in Zukunft sein. Am 18. März 1848 trat Preußen in die Reihe der konstitutionell regierten Staaten, „der Freiheit eine Gasse" war der Ruf des Tages, — der 18. März 1890 wird unbedingt für den freiheitlichen Ausbau unseres Vaterlandes auch seine Bedeutung haben, vielleicht eine nicht minder große als der 18. März des sogenannten „tollen Jahres."

Was haben nicht Alles in den letzten Jahren die verschiedenen Parteiorgane zu prophezeien gewußt von dem „kommenden Mann." Bald sollte es Graf Waldersee sein, bald Graf Herbert Bismarck, bald Herr von Bennigsen, zuletzt Herr von Bötticher oder gar Herr von Huene. Ueberall hat man sich geirrt, der kommandirende General des 10. Armeekorps, Herr von Caprivi, tritt die Erbschaft des Fürsten Bismarck an. Es ist in Wahrheit eine schwierige Aufgabe, die der vormalige Chef der Marine übernimmt, doppelt schwierig, weil es gilt, der Nachfolger eines solchen Mannes zu sein, wie es Fürst Bismarck ist. Jeder Nachfolger muß es sich gefallen lassen, mit dem Maaßstabe seines Vorgängers gemessen zu werden, — in diesem Falle heißt Vergleiche anstellen, den politischen Erben des Fürsten Bismarck von vornherein als würdigen Nachfolger anerkennen. Der jetzige Reichskanzler war in seinen bisherigen Stellungen immer der richtige Mann am richtigen Platze, mag er es auch an jener Stelle sein, die die nächste dem Throne ist.

Gestern ist der Oheim unseres Kaisers, der Prinz von Wales, in der Reichshauptstadt eingetroffen, er ist mit Ehrenbezeugungen empfangen, die man sonst nur dem Herrscher einer Großmacht erweist. Das geschah, weil der Prinz von Wales am kaiserlichen Hoflager erscheint als Vertreter seiner Mutter, der Königin Viktoria. Es ist kein bloßer Familienbesuch, den er seinem kaiserlichen Neffen abstattet, sondern die förmliche Erwiderung des vorjährigen Besuches Kaiser Wilhelm's am Hoflager zu Osborne. Seit jenen Tagen datirt ein Wechsel in den deutsch-englischen Beziehungen, das Mißtrauen schwand und gegenseitiges Wohlwollen trat an seine Stelle. England näherte sich der Tripel-Allianz, — das war ein neues Friedenspfand und der Besuch des Prinzen von Wales gerade in diesen ernstbewegten Tagen kann dasselbe nur stärken und festigen.

In Bayern ist es zwischen Regierung und Episkopat in der Altkatholikenfrage zu einer Verständigung gekommen. Man hat sich darüber geeinigt, daß die Alkatholiken nicht mehr der katholischen Kirche angehören. Sie sind somit des staatsrechtlichen Schutzes verlustig gegangen. Ob sie sich als Sekte erklären werden? Das ist kaum anzunehmen; die Männer, die an der Spitze der Bewegung stehen, haben zu viel gelitten, um in diesem Schlupfwinkel zu enden.

Frankreich hat in letzter Woche ein neues Ministerium erhalten; zum vierten Male steht Freycinet als Präsident an der Spitze des Kabinets. Dreimal schon scheiterten seine Bestrebungen, ein dauerndes Ministerium zu schaffen, an dem schier unbesiegbar scheinenden Widerstreit der republikanischen Parteigruppen, es ist kaum zu hoffen, daß er diesmal erfolgreicher sein wird. Von Interesse ist der letzte Anlaß des Sturzes des Ministeriums Tirard. Es handelte sich bei dieser bitter-ernsten Sache um ein eigentlich sehr süßes Objekt. Der Zoll auf türkische Rosinen sollte Tirard zu Falle bringen. Am 13. März war der Handelsvertrag zwischen Frankreich und der Türkei abgelaufen. Das Kabinet Tirard wollte der Türkei auf Grund eines alten Staatsvertrages das Meistbegünstigungsrecht einräumen, den türkischen Rosinen, die bei der Herstellung des Kunstweines eine so große Rolle spielen, wenigstens bis zum Ablaufe des mit Spanien abgeschlossenen Handelsvertrages Zollfreiheit einräumen. Dem widersprach der Senat. Tirard wußte, daß dieser in der Kammer Unterstützung finden würde, deshalb entschloß er sich kurz, selbst zu gehen, anscheinend freiwillig, ehe er „gegangen wurde". Freycinet hat sich gegen die türkischen Rosinen entschieden, unter dem Beifall des Senats und der Kammer. So stürzen die Rosinen ein französisches Ministerium.

In England ist ein Massen-Ausstand der Bergarbeiter ausgebrochen. Die Arbeitgeber haben den Arbeitnehmern wieder nachgeben müssen und wo das bisher noch nicht geschehen ist, wird es sich bald vernothwendigen. Die Vorräthe der Kohlenhandlungen nehmen stetig ab, die Preise derselben steigen enorm. Täglich stellen Fabriken wegen Mangel an Feuerung die Arbeit ein. Millionen sind wieder verloren gegangen, böser Wille trägt sein gut Theil Schuld daran. Wann werden endlich Besitzer und Arbeiter den gemeinsamen Vortheil erkennen?

Die Pforte hat Bulgarien durch Sulkowitsch, den Vertreter in Konstantinopel, erklären lassen, daß sie die Initiative in der Anerkennung des Prinzen Ferdinand nicht ergreifen könne. Und um dieser Antwort auch einen gewissen Nachdruck zu geben, hat sie die Garnisonen in Macedonien verstärkt. Hoffentlich wird man diesen Wink in Sofia verstehen, und danach sich bescheiden lernen, mag der „Muth in der Brust" auch noch so stark seine Spannkraft üben.

Hans Waldmeister.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 21. März. (Hofnachrichten.) Das Kaiserpaar unternahm am gestrigen Nachmittage einen gemeinsamen Spaziertritt nach dem Grunewald. Nach dem königlichen Schlosse zurückgekehrt hatte der Kaiser um 5 Uhr eine Besprechung mit dem Chefs des Militär- und Zivilkabinets, woran sich noch ein längerer Vortrag des Chefs des Militärkabinets von Hahnke anschloß und worauf alsdann noch von 6½ bis um 8 Uhr ein kriegsgeschichtlicher Vortrag des General-Lieutenants und General-Adjutanten von Wittich folgte. Am Abend hatte das Kaiserpaar u. A. auch den Oberst-Kämmerer Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode nebst Gemahlin und den kaiserlich deutschen Botschafter v. Radowitz mit Einladungen zum Thee nach dem königlichen Schlosse beehrt. — Am heutigen Vormittage um 8¾ Uhr empfing der Kaiser den russischen Botschafter Grafen Schuwaloff und begab sich darauf um 9½ Uhr nach dem Lehrter Bahnhof, um daselbst den Prinzen von Wales und dessen Sohn, den Prinzen Georg von Wales, bei deren um 10 Uhr erfolgten Ankunft zu begrüßen und demnächst nach dem Schlosse zu begleiten, woselbst die Kaiserin mit den Prinzessinnen zum Empfange der Gäste anwesend waren. Später, kurz nach 11 Uhr, empfing der Kaiser den Besuch des Großherzogs von Baden und nahm darauf die persönliche Meldung des Generals der Infanterie z. D. v. Strubberg entgegen. Um 1½ Uhr fand Familien-Frühstückstafel statt.

— (Der Prinz von Wales,) der englische Thronfolger, ist heute Vormittag 10 Uhr mit seinem zweiten Sohne, dem Prinzen Georg von Wales, in der deutschen Reichshauptstadt eingetroffen und wurde auf dem festlich geschmückten Lehrter Bahnhofe vom Kaiser mit allen Prinzen seines Hauses empfangen. Der Kaiser trug die Uniform der ersten Garde-Dragoner. In seinem Gefolge befand sich auch Graf Herbert Bismarck, mit dem sich der Monarch mehrfach unterhielt. Auf dem Perron war eine Ehrenkompagnie mit Musik und Fahne aufgestellt. Nach herzlichen Be-

Betrogene Betrüger.

Kriminal-Roman von Reinhold Ortmann.

28] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Vermietherin war nicht wenig erstaunt, als sie das bleiche junge Mädchen nach so kurzer Zeit zum zweiten Mal erblickte, und es war ihr kaum zu verübeln, daß sich ein gewisser Argwohn in ihrem Herzen zu regen begann. Diese aufgeregte Dame mit ihrem weißen Bündel ist entweder nicht ganz bei gesunden Sinnen, dachte sie, oder es hat gar eine noch schlimmere Bewandtniß mit ihr; jedenfalls werde ich gut thun, mich nicht weiter mit ihr zu befassen! Dementsprechend ertheilte sie sehr kurz die Auskunft, Herr Weißberger sei noch immer nicht nach Hause zurückgekehrt, und schlug die Thür zu, ohne sich in ein weiteres Gespräch mit der Draußenstehenden einzulassen. Helene stützte sich auf einen Treppenpfosten und zermarterte ihren Kopf nach einer Möglichkeit der Rettung aus dieser furchtbaren Verwirrung. Die Stimme des Gewissens rief ihr mit lauter Mahnung zu, daß es ihre Pflicht sei, ihre Entdeckung unverzüglich der Polizei mitzutheilen, und damit den Erlosen, welcher sich eines so schweren Verbrechens schuldig gemacht, der verdienten Bestrafung zu überliefern.

Aber wer war dieser Schuldige? — Konnte das rächende Schwert der Gerechtigkeit, wenn es einmal unaufhaltsam im Niederfallen begriffen war, jenen Mann, welchem sie ihr Herz und ihr ganzes Leben zu eigen gegeben hatte, nicht eben so wohl zerschmettern, als den Andern, dessen Verbrechen vielleicht nicht größer war als das seinige? Hätte sie weiter leben können mit dem verzehrenden Bewußtsein, ihn dem Verderben überliefert zu haben?

Die Erinnerung an die Bitten des alten Weißberger stieg vor ihrer Seele auf und es war ihr, als vernähme sie die Stimme des Greises, der ihr die Sorge für Bruno so oft an's Herz gelegt und sie gebeten hatte, bei ihm auszuharren, auch wenn um seinetwillen Schweres über sie kommen würde! O wie bald war seine Voraussagung in Erfüllung gegangen, und wie vollständig hatte sich seine trübe Ahnung bewahrheitet! Aber sie wollte die Zusage nicht brechen, welche sie einem Sterbenden gegeben, wollte getreulich an der Seite des Verblendeten stehen, auch wenn sie ihn für ihr eigenes Herz verloren geben mußte. Nur eine Erklärung sollte er ihr geben, sollte ihr nur den Weg zeigen, auf welchem sie der Mahnung ihres Gewissens Genüge thun konnte, ohne ihn zu verderben! — Doch wo durfte sie ihn jetzt noch suchen, wo durfte sie in der großen, volkreichen Stadt, in welcher sie keinen Freund und Berather hatte, seine Spur aufzufinden hoffen, die er offenbar absichtlich zu verwischen bemüht war? — Daß er sie in der nächsten Zeit noch einmal aufsuchen würde, glaubte sie jetzt nicht mehr, und sie sagte sich auch, daß sie es unmöglich werde ertragen können, das gestohlene Gut noch tagelang in ihrer Obhut zu wissen. Sie schauderte bei dem Gedanken, mit dem verhängnißvollen Kästchen in ihre Wohnung zurückzukehren, und ohne eine bestimmte Richtung inne zu halten, ging sie mit ihrer drückenden Bürde ziellos durch die Straßen der Stadt.

Sie hatte es nicht beachtet, daß sich der Himmel mit dichten, grauen Wolken bedeckt hatte, und daß ein feiner, kalter Sprühregen niederzurieseln begann, der sich allmählich verstärkte und ihre Kleider vollständig durchnäßte. Wie eine Träumende schritt sie immer weiter. Da herannte, als sie eben einen Fahrweg passiren wollte, der laute Zuruf eines Kutschers ihre Schritte und sie mußte zurückweichen, um eine elegante, zweispännige Equipage an sich vorüberlaufen zu lassen. Nur für einen Moment fiel das Licht der Straßenlaterne, welche sich gerade an dieser Stelle befand, auf das Fenster des Wagens und erhellte das Innere des letzteren; aber dieser flüchtige Augenblick hatte genügt, ihr ein Gesicht zu zeigen, das sie nur zu wohl kannte und das gerade in diesem Augenblick alle ihre Gedanken beschäftigt hatte. Bequem in die weichen Polster zurückgelehnt, in elegantester Kleidung und mit freudiger Spannung in jeder Miene, hatte im Fond des Wagens ein junger Mann gesessen, dessen dunkellockiges Haar, dessen gebräunte Gesichtsfarbe sie mit einem einzigen Blick unter Hunderttausenden erkannt haben würde, auch wenn die Verkleidung, in welcher er ihr begegnete, eine noch viel seltsamere gewesen wäre. War es doch kein Anderer als der, welchen sie suchte, der Urheber ihrer Verzweiflung! Bruno Weißberger selbst!

In der ersten Sekunde stand Helene, wie von einem furchtbaren Schlage getroffen, in wortloser Betäubung da; dann aber stieß sie einen Schrei aus und lief, so schnell sie nur die Füße tragen wollten, dem eilig davonrollenden Wagen nach. Der Wind peitschte ihr die kalten Regentropfen in's Gesicht und nahm ihr fast den Athem; sie mußte rücksichtslos durch Straßenkoth und tiefe Pfützen eilen, um nur das vornehme Gefährt im Gesicht zu behalten, aber sie achtete dessen nicht und kümmerte sich nicht um die spöttischen und erstaunten Ausrufe, welche ihr von den Vorübergehenden nachgesandt wurden. Trotz ihrer Ausdauer und trotz der höchsten Anspannung ihrer Kräfte mußte sie jedoch bald die Unmöglichkeit erkennen, den Wagen einzuholen. Die Entfernung, welche sie von demselben trennte, wurde immer größer und plötzlich war er ihren Blicken entschwunden, ohne daß sie hätte angeben können, nach welcher Richtung hin er sich in eine der Seitenstraßen gewendet habe. Das Blut drängte sich ihr gewaltsam zum Herzen, bunte Flecken tanzten vor ihren Augen, in ihren Ohren summte und brauste es, als wälzten sich die Wogen eines Meeres auf sie zu, und taumelnd nur vermochte sie eine in die Straße vorspringende Haustreppe zu erreichen, auf deren Stufen sie ohnmächtig niedersank, das eiserne Kästchen mit einer letzten krampfhaften Bewegung fest an ihre Brust pressend.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18900323031/fragment/page=0001

grüßung des Gastes erfolgte die Einfahrt in die Stadt in vierspänniger Equipage. Garde-Kürassiere mit dem Trompeterkorps eröffneten den Zug. Zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden und begrüßte den Kaiser und seinen Gast mit lauten Hochrufen. Auf dem Opernplatz war das 1. Dragoiner-Regiment mit Fahne und Musik aufmarschirt. Im Schloße begrüßte der Prinz die Kaiserin, und stattete im Laufe des Tages in Berlin Besuche ab. U. A. hatte der Prinz auch eine lange Unterredung mit dem Reichskanzler. Allgemein nimmt man an, daß der Besuch auch einen politischen Charakter habe, und die Fortdauer des zwischen dem deutschen Reiche und England bestehenden Freundschaftsverhältnisses dokumentiren solle. Abends 6 Uhr war Galatafel im königlichen Schloße.

— (Fürst Bismarck und Reichskanzler v. Caprivi.) Auch die „Nordd. Allgem. Ztg." bringt folgenden überaus vielsagenden Satz:

In den Blättern wird an der Hand der gestern publizirten allerhöchsten Erlasse an den bisherigen Reichskanzler Fürsten Bismarck die Ansicht geäußert, daß Versuche gemacht seien, den Reichskanzler im Dienste zu halten. Wir sind berechtigt zu glauben, daß Versuche in dieser Richtung überhaupt nicht gemacht worden sind.

Im Anschluß hieran sei erwähnt, daß als Grund der Entlassung des Kanzlers angegeben wird, er habe unter Berufung auf eine Ordre aus der Zeit Manteuffels den Einzelvortrag seiner Ministerkollegen beim Monarchen für nicht statthaft und unzulässig erklärt, falls er als Ministerpräsident nicht vorher davon unterrichtet sei. Bei der langen Abwesenheit des Fürsten Bismarck von Berlin habe diese Forderung des Kanzlers zu Unzuträglichkeiten geführt und namentlich die Stellung Böttichers im höchsten Maße erschwert. Wie die „Nat.-Ztg." vernimmt, ist die Verleihung des Titels eines Herzogs von Lauenburg an den Fürsten Bismarck ohne vorausgegangenes Benehmen mit demselben erfolgt. Bekanntlich hat der Fürst diesen Titel bei einer früheren Gelegenheit ausgeschlagen. Ueber seine jetzigen Intentionen hat noch nichts Zuverlässiges verlautet. — Die „Magd. Ztg." kann obige Mittheilung bestätigen und hinzufügen, daß Fürst Bismarck nach wie vor den Wunsch hat, seinen ererbten Namen zu behalten. Das heutige „Militär-Wochenblatt" bringt bereits die Beförderung des Fürsten Bismarck zum General-Obersten der Kavallerie und die Versetzung des Reichskanzlers, Generals v. Caprivi, zu den Offizieren à la suite der Armee. Der „Post" zufolge ist heute um 2 Uhr der Reichskanzler v. Caprivi im Palais des Kanzleramtes erschienen und es hat eine Begrüßung zwischen ihm und dem Fürsten v. Bismarck, Herzoge von Lauenburg, im Familienkreise stattgefunden.

— (Graf Herbert Bismarck) wird nicht auf seinen bisherigen Posten bleiben. Die „Nordd. Allgem. Ztg." bestätigt die Gerüchte, daß der älteste Sohn des Reichskanzlers gleichfalls seine Entlassung geben wird. Andere Veränderungen im Ministerium werden aber zunächst, derselben Quelle zufolge, nicht erwartet. — Die „Allg. Reichs-Korr." theilt folgendes „Zwiegespräch zwischen dem Kaiser und dem Grafen Herbert Bismarck" mit. Der Graf äußerte, um seine Entlassung bittend: „Ich lebe und sterbe mit meinem Vater." Der Kaiser erwiderte darauf: „Das ist sehr schön, ich dachte aber, Sie würden mit mir leben und sterben."

— (Sehr interessante Angaben über die Abstammung des neuen Reichskanzlers) finden wir im „Neuen Wiener Tagbl." Das Geschlecht war im Mittelalter im ehemaligen Herzogthum Friaul ansässig, und in der Grafschaft Görz erscheinen die „Edlen von Capriva", wie sie sich damals nannten, schon im 13. Jahrhundert unter den ältesten adeligen Familien. Capriva an der Versa (zwischen Görz und Cormons) war der alte Stammsitz des Geschlechts. Manche Mitglieder der Familie schrieben sich auch slavisch Kopriva (Brennessel), und thatsächlich führen sie eine Nesselaube im Wappen. Später wandte sich die Familie nach Krain, Steiermark und Ungarn und erhielt den österreichischen Adelstand mit dem Prädikat von Nesselthal. In den Türkenkriegen zeichneten sich mehrere Mitglieder der Familie in österreichischen Heeren aus. Nach Preußen kamen sie erst, als Karl Leopold Kopriva von Nesselthal sich mit einer Schlesierin lutherischen Bekenntnisses vermählte und in Schlesien ankaufte. Dessen Sohn war der erste, der den Namen Kopriva in Caprivi umwandelte, darauf gestützt, daß nach alten Urkunden zwischen seiner Familie und der italienischen Familie Caprivi de Carrara-Montecuculi Zusammenhang bestand.

— (Kein Ministerwechsel.) Die „Politischen Nachrichten" weisen darauf hin, daß anläßlich des Entlassungsgesuchs des Fürsten Bismarck auch die übrigen preußischen Ressortminister dem Kaiser ihre Portefeuilles zur Verfügung gestellt hätten, der Kaiser jedoch von diesem Erbieten keinen Gebrauch gemacht, vielmehr den Wunsch ausgedrückt habe, daß sowohl der Krone die Kräfte der Minister erhalten blieben.

— (Der neue Reichstag.) Die „Norddeutsche Allg. Ztg." schreibt: „Der Zusammentritt des neuen Reichstages soll, wie verlautet, für Montag, den 14. April, in Aussicht genommen sein."

— (Der Einjährig-Freiwilligen-Dienst.) Die „Post" bestätigt, daß die Bestimmungen über den Einjährig-Freiwilligen-Dienst total umgeändert werden. Vor Allem wird die bisherige Bestimmung, daß die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst durch Schulzeugnisse erworben werden kann, ganz fortfallen. Jeder Einjährige hat ein besonderes Examen zu bestehen.

— (Die französischen Delegirten beim Fürsten Bismarck.) Am Donnerstag waren die sämmtlichen französischen Delegirten und deren Berähte zu der internationalen Konferenz, sowie die beiden französischen Sekretäre vom Fürsten Bismarck zum Diner geladen. Wie die „Nordd. Allg. Ztg." hört, hatte Fürst Bismarck ursprünglich die Absicht, die sämmtlichen Mitglieder der Konferenz zu einem Diner bei sich zu vereinigen. Da der Fürst aber seine sämmtlichen Repräsentationsräume der Konferenz zur Verfügung gestellt hat, so war es nicht thunlich, diese Absicht zur Ausführung zu bringen. Die betreffenden Räume sind alle in Sitzungssäle und Bureaus umgewandelt worden. Fürst Bismarck hat es daher vorgezogen, die Konferenzmitglieder staatenweise einzuladen.

* **München**, 21. März. Im Abgeordnetenhause hat die Centrumspartei, die bekanntlich die Forderungen für Kunstzwecke im Etat ablehnen wollte, aus Dank für die Ausschließung der Altkatholiken erhebliche Zugeständnisse gemacht. Man erklärte sich zur nochmaligen Erörterung, d. h. Bewilligung der abgelehnten Posten bereit. Der Minister von Crailsheim sprach seine hohe Befriedigung hierüber aus und betonte dann, daß Staat und Kirche in der Bekämpfung der Umsturzbestrebungen zusammenwirken müßten.

Frankreich.

* **Paris**, 21. März. Die „Rosinenfrage" (s. auch den Leitartikel, Anm. d. Red.) ist noch immer nicht beendet. Der „Temps" meldete vorgestern, daß der Deputirte Turrel, welcher vor dem Sturz des Kabinets Tirard eine Interpellation über das türkisch-französische Handelsabkommen angemeldet hatte, mit Ribot und Freycinet eine Unterredung gehabt habe, in welcher beide Minister ihm versicherten, daß das neue Kabinet Frankreich gegen den Import fremder Trauben schützen und den Generaltarif in Anwendung bringen werde. Diese Nachricht erregte große Aufregung in den Wandelgängen der Kammer. Leon Say, Lockroy und Andere befragten Turrel, ob die Meldung des „Temps" richtig sei, was dieser bejahte. Sie schickten darauf sofort eine Deputation zu Ribot, um ihn zur Rede zu stellen. Dieser gab seltsamer Weise die Erklärung ab, die Meldung des „Temps" sei falsch; nichts sei gegen das türkisch-französische Abkommen bisher unternommen worden. Die Frage müßte erst im Ministerrath besprochen werden. Offenbar hat man inmerhalb weniger Stunden am Quai d'Orsay seine Ansichten geändert. Es ist dies ein Zug der Unsicherheit im schnellen Zugreifen. Dieses Zaudern hat dem Ministerium zunächst zwei neue Interpellationen vom Schutzzöllner Turrel und vom Freihändler Deloncle zugezogen, die am Montag zum Austrag gelangen sollen. Pessimisten halten es nicht für ausgeschlossen, daß das Kabinet über diese Frage falle.

— Hiesigen Blättern zufolge sagte Kaiser Wilhelm zu dem Deputirten der Konferenz, Jules Simon, er wünsche die besten Beziehungen zu Frankreich zu unterhalten. Einen peinlichen Eindruck hat es in Regierungskreisen gemacht, daß sich der Deputirte Delahaye mit seinen Kollegen, besonders mit Simon, entzweite.

— Hiesige Blätter äußern sich sehr befriedigt über die gute Aufnahme, welche die französischen Delegirten in Berlin gefunden haben. Einer der Delegirten schreibt hierher: „Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie sich die Gefühle in Bezug auf uns in Deutschland seit meinem Aufenthalt hier vor zwölf Jahren geändert haben. Zwar lieben sie uns nicht gerade, aber sie fangen an einzusehen, daß eine Verständigung zwischen den beiden Ländern heute nicht mehr ganz außer Frage steht."

— Die gestrige theilweise Mobilisirung der in Paris garnisonirenden Kavallerie verlief befriedigend. Namentlich gelang die rasche Verladung der Truppen am Nordbahnhofe ausgezeichnet.

England.

* **London**, 21. März. Welch' tolles Zeug in den letzten Tagen von Zeitungs-Korrespondenten ausgeheckt worden ist, beweist nachstehende Meldung: Einige Londoner Blätter veröffentlichen ein angeblich aus Hofkreisen herrührendes Berliner Telegramm, denzufolge Mißhelligkeiten zwischen dem Kaiser und Graf Waldersee entstanden seien. Der Kaiser plane die Einberufung eines internationalen Kongresses für Abschaffung der stehenden Heere mit Ausnahme einer kleinen Streitmacht nach Maßgabe der Bevölkerung (??), sowie Abschaffung des Septennats. Waldersee bekämpfe diese Pläne, ohne durchzudringen.

— Allgemeine Befriedigung herrscht über die Beendigung des viertägigen Kohlenarbeiterausstandes. Die Grubenbesitzer, welche den Kampf, ohne ihn energisch durchzuführen, aufnahmen, werden lebhaft getadelt, da sie das Selbstbewußtsein der Arbeiter für die Zukunft noch gestärkt und augenblicklich andere Arbeitergruppen, beispielsweise die Bahnarbeiter, zu ähnlichen Verbindungen ermuthigt hätten. Der Ausstand hat die ungeheure Zusammenfassung der Macht in den Händen des unverantwortlichen Gewerkvereins bewiesen, welcher auf ein einfaches Losungswort 300,000 Arbeiter in Bewegung setzte.

Rußland.

* **Petersburg**, 21. März. In einer Bestreitung der von einem österreichischen Blatte gemeldeten Zusammenziehung russischer Truppen an der afghanischen Grenze bemerkt das „Journal de St. Petersbourg", es herrsche vollkommene Ruhe an der Grenze, nichts lasse eine Störung der bestehenden Verhältnisse voraussehen. Das Blatt bemerkt ferner, daß die Verbreitung dieser Nachricht nichts weiter als eine Spekulation gegen russische Werthe sei, was schon daraus hervorging, daß dieselbe zu einer Zeit verbreitet wurde, wo eine Kreditoperation seitens der russischen Regierung bevorstand.

Amerika.

* **Newyork**, 21. März. Die „Newyorker Times" bespricht den Rücktritt Bismarcks, der in Deutschland Niemand seines Gleichen hinterlasse; er sei der große Deutsche, auf welchen alle Deutsche stolz hinblickten. Am Anfange seiner Laufbahn wäre Preußen nur die fünfte europäische Macht gewesen, bei seinem Rücktritte hinterlasse er Deutschland als die erste Macht der Welt. — Der „Newyork Herald" sagt, Bismarck hinterlasse durch seine Thaten ein ewiges Monument und spricht die Hoffnung aus, Deutschland werde, wie Amerika, nie Mangel an Staatsmännern haben, wenn die Verhältnisse sie fordern. Auch andere Organe werden der Bedeutung des Fürsten Bismarck gerecht.

Preußischer Landtag.

Haus der Abgeordneten.

34. Sitzung.

(Original-Bericht des „General-Anzeiger.")

Berlin, 21. März.

11 Uhr. Vor Eintritt in die Tagesordnung wird ein Schreiben des Vicepräsidenten des Staatsministeriums, Herrn von Bötticher, verlesen, welches anzeigt, daß Se. Majestät der König den Fürsten Bismarck auf dessen Gesuch von seinen Aemtern als Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen enthunden und zum Ministerpräsidenten den General von Caprivi ernannt, mit der Verwaltung des Ministeriums der Auswärtigen Angelegenheiten aber einstweilen den Grafen Bismarck betraut hat.

Hierauf wird die Berathung des Kultusetats fortgesetzt mit der gestern abgebrochenen Debatte über die höheren Lehranstalten und die konfessionelle Einrichtung des Schulwesens.

Abg. Metzler-Frankfurt a. M. (natlib.) konstatirt, daß die dortigen jüdischen Schulen für die Kinder aller Konfessionen offen stehen. Die freie Stadt Frankfurt habe stets ihren Stolz darin gesetzt, daß der Unterricht der Kinder durch die Unterschiede der Konfession in keiner Weise beeinträchtigt werde.

Abg. Bachem (Ctr.) führt Klage darüber, daß die Katholiken in den Staatsämtern gegenüber den Protestanten zurückgesetzt werden.

Abg. Rickert (freis.): Die gestrige Antwort des Herrn Ministers auf die Stöcker'sche Rede hat mich bitter enttäuscht. Ich stehe auf dem auch von hoher Stelle eingenommenen Standpunkte, daß die Judenhetze eine Schmach für Deutschland ist. Herr Stöcker, des Lamm der Liebe, behauptet, daß durch die Juden und auch durch die jüdischen Schüler der Umsturz gefördert wird. Glaubt das auch der Herr Minister? Glauben die konservativen Herren etwa, daß seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck ihre Zeit wieder gekommen ist? Sie dürften sich vielleicht sehr irren! Die Aeußerungen des Herrn Ministers lassen allerdings darauf schließen, daß er sein Material in der Richtung sammelt, um eine konfessionelle Trennung der Kinder anzustreben. Herr Stöcker ist gestern ganz in derselben Weise mit der Wahrheit umgesprungen, wie im Prozeß Bäcker-Stöcker. (Rufe rechts: Unwahr!) Das ist nicht unwahr! Herrn Stöcker's unwahre Behauptungen über seine Betheiligung an der Petition um Beschränkung der Rechte der Juden, seine Behauptungen über die Theilnahme gewisser Abgeordneten an dem Tanz ums goldene Kalb, das Alles ist bekannt, und ein Mann von solcher Vergangenheit will hier in diesem Hause abwirkeln über einen großen Theil unserer Mitbürger? Ich habe keine Worte dafür. (Beifall links, großer Lärm rechts.)

Minister v. Goßler: Ich habe gestern nichts Anderes sagen wollen, als was ich wirklich gesagt habe. Meine Stellung ist hier eine andere, als die des Abg. Rickert, mehr kann ich nicht sagen. Deutlicher kann und werde ich sein, wenn ich in einer anderen Arena mit Herrn Rickert zusammenkomme. Ich bin weder Semit noch Antisemit und darf es auch nicht sein. Aber man darf die Augen auch diesen Dingen gegenüber nicht zumachen. Nach allen Thatsachen, die ich ermittelt habe, muß die Möglichkeit einer konfessionellen Trennung einmal ins Auge gefaßt werden.

Abg. Cremer (kons.): Die Judenbedrohte ist nicht vom Abg. Stöcker, sondern von der linken Seite her ins Haus gebracht worden. Fortschritt und Judenthum scheinen siamesische Zwillinge zu sein. Solche Reden sind eigentlich nicht nöthig; es giebt ja Schmerz genug in der Welt, sodaß Jeder an seinen eigenen Hühneraugen genug hat. Es

---

XI.

Es war um die Mitternachtsstunde des nämlichen Tages, als Franz Uhligs untersetzte, starkknochige Gestalt an der Uferböschung des Flusses dahinschritt, welcher seine gelbgrauen, schmutzigen Fluthen durch die Hauptstadt wälzt. Man war hier ziemlich weit von den besseren und belebteren Stadttheilen entfernt, und gerade auf der Strecke, welche Uhlig jetzt passirte, erhoben sich nur erst wenige, von armen Leuten bewohnte Häuser. Auch mit der Beleuchtung sah es dementsprechend recht spärlich aus, die trübe brennenden Straßenlaternen standen in großen Zwischenräumen von einander und der weitaus größte Theil des Ufers war in vollständige Finsterniß gehüllt. Man hielt diese Gegend nicht für ganz sicher und suchte sie um die Nachtzeit nicht ohne zwingende Veranlassung auf. So war denn auch jetzt Uhlig der einzige Passant, und er schlenderte mit so behaglicher Gelassenheit seines Weges, daß man ihm wohl anmerkte, wie wenig Furcht er selbst vor einem Ueberfall empfinde. Trotzdem liefen seine kleinen scharfen Augen unausgesetzt umher, und plötzlich blieb er wie angewurzelt neben einer der Laternen stehen. Aus dem tiefen Schatten eines Hauses löste sich nämlich eine menschliche Gestalt, die sich mit langsamen Schritten und anscheinend mit großer Zaghaftigkeit dem schwachen Lichtkreise der Gasflamme näherte. Uhlig hatte den mit einer Bleikugel versehenen Knotenstock, welchen er in der Hand trug, mit festerem Griff umklammert, aber ein spöttisches Lächeln glitt über sein breites Kalmückengesicht, als er sah, welcher Art das Individuum war, welches auf ihn zukam. In der That hätte man sehr furchtsamer Natur sein müssen, um sich von dieser Jammergestalt auch nur für einen Augenblick erschrecken zu lassen. Ein abgemagerter, hohläugiger und schlechtgekleideter Mann, von völlig heruntergekommenem Aussehen war es, auf welchen der gelblich fahle Schein der Laterne fiel. Seinem ausgehungerten, augenscheinlich durch Entbehrungen und Krankheiten verwüsteten Gesicht war es nicht anzusehen, wie alt er eigentlich sei, doch die spärlichen grauen Haare und ein ebenso gefärbter dünner und zerzauster Bart ließen immerhin erkennen, daß er das fünfzigste Jahr wohl schon längst überschritten habe. In jeder Bewegung des Mannes und in der ganzen Haltung seines kraftlos zusammengesunkenen Körpers prägten sich Verzweiflung und unsägliches Elend aus, so daß er wohl nicht erst die blutlosen zitternden Lippen zu öffnen brauchte, um die Aufmerksamkeit eines Vorübergehenden auf seinen jämmerlichen Zustand zu lenken.

Uhlig hatte den Mann, der sich ihm offenbar nur genähert hatte, um zu betteln, scharf ins Auge gefaßt, dann seinen Knotenstock ein paar Mal wie zur Warnung durch die Luft sausen lassen, und sich, ohne ein Wort zu verlieren, angeschickt, weiter zu gehen. Aber der Unglückliche, der sich augenscheinlich im Zustande völliger Erschöpfung befand, stellte sich ihm mit einer verzweifelten Geberde in den Weg und flehte in schwerfälligem, gebrochenem Deutsch um eine geringfügige Gabe.

„Geht mir aus dem Wege", herrschte ihn Uhlig mitleidlos an, „wenn Ihr betteln wollt, so sucht Euch einen anderen Ort dafür aus, und einen anderen Narren als mich!"

„Aber ich verhungere, Herr!" brachte jener mühsam hervor, ohne indessen mit diesem Schmerzensschrei eine andere Wirkung zu erzielen, als daß ihn Uhlig unsanft beiseite schob, und ihm dabei eine nichts weniger als menschenfreundliche Verwünschung zurief. Ruhig wie bisher setzte er seinen Weg fort, aber ein eigenthümliches Geräusch, das er hinter sich vernahm, veranlaßte ihn, sich noch einmal umzuwenden, und was er jetzt erblickte, war ihm doch, trotz seiner Theilnahmlosigkeit, Grund genug, sich dem Unglücklichen noch einmal zu nähern. Derselbe hatte sich nämlich nach der rauhen Zurückweisung, die ihm zutheil geworden, mit einiger Anstrengung über das Geländer der Uferböschung geschwungen, und löste eben seine Hände von demselben los, unverkennbar in der Absicht, sich in die schmutzige Fluth hinunterzustürzen. Mit zwei blitzschnellen Sprüngen war Uhlig an seiner Seite, hatte ihn mit eisernem Griff am Kragen gepackt und von dem gefährlichen Rande zurückgerissen.

„Was sind das für Albernheiten!" sagte er, „wahrscheinlich habt Ihr darauf gerechnet, daß ich die Komödie sehen und mich dadurch mitleidig stimmen lassen soll. Macht Eure Narrheiten, wenn Keiner in der Nähe ist! Verstanden?"

Der Gerettete zitterte am ganzen Körper, und war in der ersten Sekunde außer Stande, ein Wort hervorzubringen. Als er aber in dem Gesicht des Mannes, welcher ihn am Selbstmord verhindert hatte, mehr Zorn als Mitleid wahrnahm, schien seine Zunge plötzlich gelöst zu sein und eine Fluth von Klagen und Jammerworten in französischer Sprache floß über seine Lippen.

Das fremde Idiom aus dem Munde eines Bettlers schien plötzlich ein lebhaftes Interesse bei dem unfreundlichen Retter hervorzurufen.

„Ah, steht es so?" antwortete er in derselben Sprache, „Ihr seid ein Fremder! Nun, da muß man Euch wohl ein wenig zurechtstoßen!"

Selbst das größte Geldgeschenk hätte schwerlich eine gleich belebende Wirkung hervorbringen können, als die unerwartete Thatsache, daß ihm gerade in dem Augenblick, in welchem er aus Verzweiflung über seine völlige Verlassenheit mit seinem verlorenen Leben abgeschlossen hatte, die Klänge der heimathlichen Sprache wieder an das Ohr schlugen. Mit beiden Händen umklammerte er Uhligs Rechte und beschwor ihn, ihm eine Möglichkeit zu ehrlichem Broderwerb zu geben, da er bereit sei, sich jeder Arbeit zu unterziehen, wenn ihn dieselbe nur vor dem Hungertode zu bewahren vermöge

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18900323031/fragment/page=0002

steht wissenschaftlich fest, daß die Juden Orientalen bleiben. Ihre Rasse ist eine so konstante, daß man die den egyptischen Denkmälern entnommenen Profile noch heute in den Straßen von Berlin an lebenden Juden sieht. Die Juden zu emanzipiren, war ein großer Fehler. Ein christlicher Staat lieferte sich mit diesem Moment den Juden aus. Deutschland muß christlich bleiben oder es wird aufhören, deutsch zu sein.

Abg. Rickert (freis.) bedauert, daß der Minister nicht eine runde Anklage an Herrn Stöcker gerichtet hat.

Abg. Stöcker (kons.): Ich habe nicht die Aufgabe, Liebe gegen die Juden, sondern die Wahrheit zu predigen. Redner weist den Vorwurf der Unwahrheit zurück. „Lassen Sie doch solche Reden, damit erreichen Sie nichts. Sie haben mir seit zehn Jahren nicht geschadet und werden es auch in Zukunft nicht thun. Es handelt sich heute nicht um Judenverfolgung, sondern um Emanzipation der Christen von den Juden. Und bis Ziel zu erreichen, darnach werde ich unermüdlich streben."

Abg. Virchow (freis.): Diese ganze Debatte ist durchaus zwecklos von der rechten Seite des Hauses inszenirt worden; es sollte nur Schmutz gegen die Juden geschleudert werden. (Der Präsident rügt diesen Ausdruck.) Die Sache hat gar keinen praktischen Zweck. Herr Stöcker war lange Zeit fast gestellt; was veranlaßt ihn nun wieder auf die Sache zurückzukommen? Herr Stöcker sagt, er sei mißverstanden. Das Unglück, mißverstanden zu werden, hat er aber immerzu. Die Juden sind da, todtschlagen kann man sie nicht, also müssen wir uns eben mit ihnen vertragen. (Ruf: Nein!) Nun, es giebt genug Leute aus Ihrer Partei, welche Jüdinnen geheirathet haben. (Heiterkeit.) Die konfessionelle Frage würde nicht in Betracht kommen, wenn das System der Simultanschulen weiter entwickelt wäre. Im Uebrigen, meine Herren, führt alles Streiten zu nichts. Wir wollen doch nicht blos im Himmel selig, sondern auch auf Erden glücklich werden.

Abg. Cremer (kons.) bedauert, daß der als Gelehrter so konservative sei, die anthropologische Seite der Judenfrage mit keinem Worte berührt habe. Man dürfe doch der Judenfrage gegenüber nicht blind sein, nachdem jetzt vier Antisemiten in den Reichstag gewählt sind. Die Judenfrage ist von den Juden selbst in die Oeffentlichkeit gebracht. Wir haben daran keine Schuld.

Abg. Cramer (freis.) bemerkt, daß er dem Vorredner zugeben müsse, es sei schwer, aus einem feststehenden Typus etwas Anderes zu machen. Das gelte nicht blos von Juden, sondern auch von anderen Erscheinungen selbst hier im Hause.

Die betreffende Etatsposition wird genehmigt.

Abg. Schocke (natlib.) bedauert, daß zum Neubau des Friedrichs-Gymnasiums in Breslau keine Mittel gefordert werden. Der Neubau sei im Interesse der Gesundheit der Schüler dringend nothwendig.

Abg. Frisen (Ctr.) fragt, weshalb dem Gymnasialdirektor in Emmerich die Erlaubniß zur Annahme der Wahl als Stadtverordneter versagt ist.

Minister von Goßler antwortet, die Versagung sei im Hinblick auf die dortigen Schulverhältnisse erfolgt.

Abg. Knörcke (freis.) wünscht eine Besserstellung der Zeichenlehrer. Minister von Goßler vertröstet auf die allgemeine Aufbesserung der Beamtengehälter. Die Gehälter der Zeichenlehrer seien auch erst im Vorjahre erhöht worden.

Der Rest des Kapitels, höhere Lehranstalten, wird hierauf genehmigt und die Weiterberathung des Etats auf Sonnabend vertagt.

Herrenhaus.

6. Sitzung vom 21. März

11 Uhr. Dem Hause ist über den Rücktritt des Fürsten Bismarck dieselbe Mittheilung zugegangen, wie dem Abgeordnetenhause.

In Erledigung der Tagesordnung wird die Vorlage über die Ausübung der Hoheitsrechte über die Goslarer Stadtforste angenommen, ebenso der Gesetzentwurf betr. die Aenderung der Ressortverhältnisse im Eisenbahnministerium und Handelsministerium.

Sodann wird die Berathung der Rentengüter-Vorlage begonnen, nach längerer Debatte aber bis Sonnabend 11 Uhr vertagt.

Lokales.

Halle, 22. März.

* **Kirchliches.** Am morgigen Sonntag „Judica" findet in Giebichenstein um 10 Uhr die Konfirmation der Knaben durch Herrn Pastor Lessing statt. Um 2 Uhr Kindergottesdienst, 5 Uhr Beichte und Abendmahl (Pastor Lessing). Am Mittwoch den 26. März Abends 5 Uhr erfolgt die Prüfung der Konfirmandinnen aus Giebichenstein durch Herrn Sup.-Vicar Bethge, die der Konfirmandinnen aus Cröllwitz durch Herrn Pastor Meltzer.

b. **Die Ortskrankenkasse des Fleischergewerkes** schließt in ihrem abgelaufenen Geschäftsjahre mit einer Einnahme von Mk. 2525,17, einer Ausgabe von Mk. 1861,02. Das Vermögen der Kasse beziffert sich nunmehr auf Mk. 3150,31, gegen das Vorjahr mehr Mk. 266,16. Die Mitgliederzahl stieg von 201 auf 209. Erkrankungsfälle traten im Laufe des Jahres 47 ein, welche mit 859 Karenzwochen honorirt wurden. Von Sterbefällen war nur einer zu verzeichnen.

* **Abrechnung.** In einer am Donnerstag im „Hoffäger" stattgehabten öffentlichen Versammlung wurde seitens des sozialdemokratischen Wahlausschusses für Halle und den Saalkreis die Rechnung über die Kosten der letzten Reichstagswahl gelegt. Danach beliefen sich die Einnahmen auf Mk. 4031,70, die Ausgaben auf Mk. 4028,80. Die letzteren setzen sich zusammen aus: 579,75 Mk. Entschädigung für versäumte Arbeit rc. am 1. Wahltage, 597,15 Mk. am 2. Wahltage, 287,65 Mk. Kosten für Verbreitung des ersten Flugblattes, 226,20 Mark desgleichen des zweiten 339,20 Mark des 3. und 4. Flugblattes. 102,75 Mk. Druckkosten für das 1. Flugblatt (15,000 Exemplare), 198,72 M., für das 2. (30,000), 223,75 M., für das 3. (50,000), 178 M., für das 4. Flugblatt (50,000 Exemplare) 298,50 M. Druckkosten für 210,000 Stimmzettel, 484,20 M. Inseratengebühren, 104,40 Porto und Telegraphengebühren rc.

* **Stadttheater.** Die Vorstellung am Sonntag Abend „Der Bettelstudent", beginnt erst um 1/2 8 Uhr. Außerdem macht die Direktion darauf aufmerksam, daß Garderobe-Abonnements für den laufenden Spielabschnitt nur noch bis incl. Sonntag den 23. März ausgegeben werden. — Am Montag findet eine Wiederholung der Oper „Carmen" statt. — Im Laufe der Woche hat auch der beliebte lyrische Tenor, Herr Czerny, sein Benefiz.

* **Im Walhallatheater** erregen gegenwärtig die Leistungen des Herrn Brasselly auf der freistehenden Leiter allabendlich den höchsten Grad von Bewunderung; man muß in der That diese staunenswerthe Produktion gesehen haben, um es für glaubhaft zu halten, daß es ein Mensch in der Kunst der Equilibristik (Gleichgewichtskunst) so weit bringen kann. Aber auch die Leistungen des Mr. Maningo und der Miß Emilia auf dem hochgespannten Telegraphendrahte sind derart, wie sie hier bisher noch nicht gesehen wurden. Daß die Schwestern Edelweiß nach wie vor entzücken, die Gebrüder Edwards Bewunderung erregen und Herr René wahre Lachstürme hervorruft, brauchen wir nicht erst zu erwähnen.

* **Wohlthätigkeits-Konzert.** Am nächsten Donnerstag, Abends 8 Uhr, wird in „Bad Wittekind" seitens mehrerer Herren und Damen unter freundlicher Mitwirkung der Konzertsängerin Fräulein Schiefer aus Halle ein Konzert zum Besten des Frauenvereins für Kranken- und Armenpflege in Giebichenstein veranstaltet werden. Das reichhaltige Programm weist Kompositionen für Klavier, für Violine, Lieder, Duette, Quartette von Schubert, Schumann, Chopin, Mendelssohn, Reichardt auf und verspricht einen genußreichen Abend, um so mehr, als die Namen der Ausführenden in weiteren musikalischen Kreisen einen längst bewährten guten Klang haben. In Anbetracht des guten Zwecks machen wir an dieser Stelle auf das Unternehmen besonders aufmerksam.

* **Unfall.** Der Metalldreher Sch. von hier wurde gestern Nachmittag dadurch schwer verletzt, daß ihm beim Abladen von mit Kupfer gefüllten Fässern ein solches auf den Fuß fiel. Der Verletzte wurde nach der Spl.-Klinik gebracht und wird voraussichtlich längere Zeit arbeitsunfähig bleiben.

* **Glück im Unglück** hatte gestern ein auf einem Neubau am Steinwege beschäftigter Maurerlehrling aus Zöberitz, indem er aus der Höhe des zweiten Stockes auf das Bauterrain herabstürzte, glücklicher Weise aber mit, wenn auch nicht unerheblichen, Verstauchungen des Körpers davon kam.

* **Mauereinsturz.** Beim Niederlegen eines alten Gebäudes auf dem Kötel'schen Gute in Reußen fiel gestern Nachmittag eine Mauer um, die anscheinend zu tief unterhöhlt gewesen war. Der Dienstknecht H. aus Gütz wurde von den niederstürzenden Massen getroffen und bis an den Hals verschüttet. Zwar konnte der Unglückliche bald von der auf ihm ruhenden Last befreit werden, doch ergab sich dabei, daß er einen komplizirten Oberschenkelbruch erlitten, der seine Ueberführung nach der hiesigen Klinik nothwendig machte.

* **Streit zwischen Maurern.** Der Maurer G. von hier kam vorgestern auf einem Neubau in der Friesenstraße mit dem Steinerträger S. aus Giebichenstein darüber in Streit, daß ihm nach seiner Arbeitsstelle zuviel Steine zugetragen wurden, wodurch diese bewegt wurde. Trotzdem erhielt er eine weitere Tragkorb und wurde beim Abwerfen derselben ihm zu Fuße stark gequetscht. Verzerlich hierüber war er mit einem Stück Kalk nach dem Steinträger, traf ihn aber nicht; dieser nahm einen Mauerstein und warf ihn nach G., wodurch dieser an der linken Stirnseite erheblich verletzt wurde.

* **Mißhandlung.** Der Arbeiter A., Wölbergerweg 32, wurde vor einigen Tagen durch die in seine verschlossen gehaltene Wohnung gewaltsam eingedrungenen Arbeiter Gh. und B. durch Schläge mit Knütteln so gemißhandelt, daß er längere Zeit arbeitsunfähig sein wird. Es scheint diese Mißhandlung ein Racheakt gewesen zu sein, da A. die Beiden wegen verschiedener polizeilicher Ueberschreitungen angezeigt hatte.

* **Beim Diebstahl überrascht.** Gestern Vormittag hatte sich in ein Grundstück in der Königstraße ein Mensch eingeschlichen, auf den Boden begeben und dort eine Menge Kleidungsstücke zusammengepackt, mit denen er sich entfernen wollte. Hierbei wurde er erwischt und mußte seinen Raub im Stiche lassen. Er selbst fand Gelegenheit zu entkommen.

* **Zwei Opfer des Winters.** Vor Kurzem theilten wir mit, daß der dreizehnjährige Sohn des Handelsmanns G. von hier, nachdem er vom Erziehungshause Eckartsberga entwichen, beim Nächtigen auf einem Bahndamme beide Füße erfroren hatte. Der Knabe wurde der hiesigen Klinik zugeführt, woselbst leider die erfrorenen Glieder haben amputirt werden müssen. — Genau so erging es dem aus Magdeburg gebürtigen, auf der Wanderschaft begriffenen Arbeiter Hilbert. Derselbe wurde vor einigen Tagen mit erfrorenen Füßen in einem Strohschober in der Nähe von Fröhnitz aufgefunden und da sich ergab, daß er kurz vorher einen schweren Diebstahl verübt, dem hiesigen Gerichtsgefängniß zugeführt. Auf ärztliche Anordnung mußte der Mann indeß sofort nach der Klinik verbracht werden, woselbst ihm die erfrorenen Glieder ebenfalls amputirt wurden.

Stadtverordneten-Sitzung.

Halle, 21. März.

Für den vorgestrigen Donnerstag war eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten zur Feststellung des Kämmerei-Etats für 1890/91 anberaumt. Die Verhandlungen dehnten sich so sehr aus, daß sie selbst in vierstündiger Sitzung nicht zu Ende geführt werden konnten und deshalb für Freitag abermals eine Sitzung zur Beendigung der Berathung dieser Angelegenheit angesetzt werden mußte. Vor Eintritt in die Durchberathung des Etats nahm Herr Gotto das Wort, um darzulegen, welchen Eindruck die Magistrats-Vorlage auf die Finanzkommission gemacht habe. Durch die großen Mehrkosten der Feuerwehr, die Erhöhung der Beamten- und Lehrergehälter, sowie die durch die beschlossene Begebung eines weiteren Theiles der Stadt-Anleihe eintretende Erhöhung des Zinsbetrages erscheine es sehr schwierig, Ausgaben und Einnahmen beim diesjährigen Etat in Einklang zu bringen. Wenn trotzdem die Mehrheit der Finanzkommission (7 gegen 2 Stimmen) auf dem Standpunkte stehe, daß man eine Erhöhung des kommunalen Zuschlags zur Einkommensteuer noch nicht eintreten lassen dürfe, so vertrete sie diese Ansicht unter der Voraussetzung, daß die Baukommission mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der Stadt diejenigen ihrer Forderungen, welche zwar wünschenswerth, aber nicht ganz nothwendig seien, auf ein Jahr mindestens verschieben werde. Man müsse eben den bestehenden Zuschlag von 100 pCt. so lange wie möglich ohne Erhöhung zu erhalten suchen, und das werde sehr wohl möglich sein bei vorsichtiger Wirthschaft. Zu einer solchen müßten beide städtische Behörden den guten Willen und den Muth haben und darum die außerordentlichen Ausgaben möglichst einzuschränken suchen. — Nach diesen einleitenden Worten ging man an die Durchberathung der Vorlage, zunächst der geforderten Ausgaben. Mit geringen oder keinen Aenderungen gegen die Magistrats-Vorlage wurden bewilligt die Ausgaben für: I. Grundeigenthum 10,130 Mk. 37 Pfg. (gegen das Vorjahr — 2123 Mk. 77 Pfg.) II. Gemeinde-Anstalten: vakat. III. Verzinsung und Tilgung der städtischen Schulden und Lasten: 550,072 Mk. 67 Pfg. (+ 124,852 Mk. 45 Pfg.); die Erhöhung ist wesentlich durch den in Folge Begebung von weiteren 1 1/2 Millionen der Stadt-Anleihe zu erwartenden höheren Zinsbetrag veranlaßt. IV. Anzulegende Kapitalien: vakat. V. Central-Verwaltung: 515,061 Mk. 58 Pfg. (+ 45,669 Mk. 43 Pfg.) Die Steigerung ist hauptsächlich durch die Erhöhung der Gehälter der Beamten, sowie die Verstärkung der Polizeimannschaften bedingt. VI. Kirchen- und Schulwesen: 373,947 Mk. 50 Pfg. (+ 51,685 Mk.) Die Steigerung ist besonders auf die Erhöhung der Lehrergehälter zurückzuführen. VII. Armenwesen: 185,350 Mk. (+ 17,750 Mk.). Bei diesem Titel wurde zugleich der Zuschuß für das städtische Armenwesen in Höhe von 181,700 Mk. (+ 14,100 Mk.) bewilligt. VIII. Feuerlöschwesen: 42,464 Mk. (+ 16,664 Mk.); die Erhöhung schreibt sich aus der Verstärkung der Feuerwehr her. IX. Sanitätspolizeiliche Zwecke: 6965 Mk. (+ 1500 Mk.) X. Baulliche Zwecke. Zu diesem Titel legten zunächst die verschiedenen Referenten der Baukommission die Ansichten derselben über die Magistratsvorlage und Vorschläge zu Abänderungen derselben vor, dann stellte vor dem Referate der Finanzkommission Herr Prof. Löning den Antrag: die Beschlüsse, welche aus den folgenden Berathungen über die Ausgaben des Bauetats hervorgehen würden, zunächst nur als Eventualbeschlüsse zu betrachten und erst nach Durchberathung der Einnahmen des Kämmereietats endgültig über die Bewilligung der Ausgaben des Bauetats zu entscheiden; für den Fall der Ablehnung dieses Antrages beantragte der Redner doppelte Berathung des Etats. Herr Prof. Löning führte dazu als Begründung aus, daß man zwischen nothwendigen und wünschenswerthen Arbeiten unterscheiden müsse; nur die ersteren dürften vorläufig Berücksichtigung finden, da sonst eine Erhöhung des Kommunalzuschlages zur Einkommensteuer von 20% nicht zu umgehen sein werde; diese aber werde weniger die wohlhabenden Kreise, und die untersten Stände mit weniger als 900 Mk. Einkommen, als gerade die Handwerker, kleinen Beamten rc. treffen, die man gegen diese erhöhte Belastung schützen müsse, so lange die Steuererhöhung nicht unbedingt nöthig sei. Im selben Sinne äußerte sich Herr Oberbürgermeister Staude, welcher betonte, daß die Aufwendungen unterer Stände für das Bauwesen durchaus keine geringen seien; man könne sich deshalb wohl bei den etatsmäßigen Ausgaben einige Reserven auferlegen, da neben den ordentlichen Ausgaben noch ganz hervorragende außerordentliche so z. B. für den Neubau der Gasanstalt, für Schulbauten, für das Siechenhaus, den Rathskeller, den Schlachthof rc. in Aussicht ständen. Gegen den Antrag Löning sprachen sich die Herren Kommerzienrath Betsche und Justizrath Herzfeld aus. Auch wenn man wie sie selbst dem Standpunkt stehe, daß vorsichtigste Sparsamkeit walten müsse, dürften gewisse Aufgaben auf dem Gebiete der Verbesserung der Verkehrswege nach Maßgabe der Vorsichtsmaßregeln der Bevölkerungszahl nicht verboten werden, wenn man die Entwickelung der Stadt nicht aufhalten wolle. Je länger man dieselben aufschiebe, um so schwerer werde die Lösung. Darum sei eingehend zu erwägen, ob man nicht doch durch die ganze Schlagse sich veranlaßt sehen müsse, wenn auch mit schwerem Herzen, eine Erhöhung des Kommunalzuschlages einzuführen. Es wurde darauf entsprechend dem Antrage des Herrn Prof. Löning beschlossen, die Beschlüsse über den Bau-Etat bis zur Feststellung der Einnahmen des Kämmerei-Etats nur als vorläufige zu betrachten und dann erst an eine endgültige Entscheidung über dieselben heranzutreten.

Aus Nah und Fern.

* **Linz**, 21. März. (Stürme in Oberösterreich.) Fall's kritischer Tag wurde in Oberösterreich, wie gestern telegraphisch gemeldet, mit orkanartigen Windstürmen in der vorgestrigen Nacht eingeleitet. Amstetten und Hallstätter und auch am Gmundener See wütheten der Sturm mit zerstörender Heftigkeit, peitschte und schleuderte die Wasserwellen in nie gesehener Höhe empor. In Unterbach, Steinbach und Weißenbach am Attersee glich der See einem wütenden Meere. Von zahlreichen Häusern daselbst wurden die Dächer sammt dem Dachstuhl herabgerissen, viele Waldbäume wurden umgerissen, viele Boote und Fahrzeuge zertrümmert. Die Schiffshütten wurden zerstört und mannigfach auch die Ufer-bauten vernichtet. Hunderte von Fenstern wurden zertrümmert oder vom Sturme eingedrückt. Der Hallstätter See trug meterhohe Wogen, die sich auf Wiesen und Felder längs des Ufers hinaustrugen, so daß Morgens die hinausgeschleuderten Seefische todt am Boden liegend gefunden wurden. In Ebensee wurden auf dem Friedhofe mehrere Leichensteine vom Orkane umgeworfen und über die anderthalb Meter hohe Gartenmauer hinübergeschleudert. In Raab ging ein heftiger Gewittersturm mit Hagelschlag nieder. Wegen des wütenden Seesturmes am Halstätter See kam der Abendzug stark verspätet in Aussee an. Die Passagiere hatten eine förmliche Todesangst ausgestanden, während der Zug, vom Wellengischt und Tosen umbraust, eine Stelle nahe am Seeufer passiren mußte, so daß die Wagen fast in's Wanken geriethen und der Zug plötzlich halten mußte, da der Sturm eine Telegraphensäule umgerissen und quer über das Geleise gelegt hatte. Am Attersee fand auch eine nicht unbedeutende, kurze Erderschütterung statt. Der angerichtete Schaden beziffert sich an manchen Orten sehr hoch.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger."

♌ **Berlin**, 22. März, 11 Uhr 10 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die Arbeiterschutz-Konferenz hat in Betreff der Kinderarbeit folgende Punkte zum Beschluß erhoben: 1) Für Kinder von 12—14 Jahren wird die Arbeitszeit auf täglich sechs Stunden normirt; 2) für Kinder unter 12 Jahren ist die Arbeit überhaupt untersagt.

♐ **Köpenick**, 22. März, 10 Uhr 32 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) 12 Rädelsführer wurden gestern gefesselt nach Berlin gebracht. Das aus Frankfurt a. O. requirirte Militär hält die Ordnung aufrecht. Nachts bleiben die Straßen beleuchtet. — In Folge der getroffenen Vorsichtsmaßnahmen haben gestern Abend weitere Ruhestörungen nicht stattgefunden.

√ **Würzburg**, 22. März, 8 Uhr 50 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Der Student Königsfeld (ein Breslauer „Borusse") erschoß gestern im Pistolenduell den Studenten Treuer (von der Würzburger „Cimbria").

h. **Wiesbaden**, 22. März, 9 Uhr 28. Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Der Verlagsbuchhändler Achtelstetter aus Wolfenbüttel wurde wegen Brandstiftung zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

XX **Budapest**, 22. März, 9 Uhr 36 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die Zuckerfabrik Szerenby steht in Flammen.

L. **Paris**, 22. März, 7 Uhr 13 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die Begnadigung des Herzogs von Orleans ist unmittelbar bevorstehend. Constans machte dieselbe bei den Verhandlungen wegen seines Kabinets-Eintrittes zur Bedingung.

(**Sofia**, 22. März, 6 Uhr 14 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Der Prozeß gegen Panitza wurde neuerdings verschoben, weil wiederum neues Beweismaterial zu Tage gefördert wurde.

(**Bukarest**, 22. März, 11 Uhr Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Der Rücktritt Bismarcks macht auf den König und das ganze Land einen tiefen Eindruck. Die Blätter betonen, Rumänien werde anläßlich dieses welthistorischen Ereignisses eine Frontveränderung seiner ganzen Politik machen müssen.

Wolffs telegr. Korrespondenz-Bureau.

* **Berlin**, 21. März, Abends. Die „Post" meldet: Der Reichskanzler Caprivi besuchte bald nach seiner Rückkehr von Hannover Mittags um 2 Uhr den Fürsten Bismarck sowie dessen Familie im Reichskanzlerpalais. „Post" und „National-Ztg." nennen als späteren Leiter des Auswärtigen den Grafen Hatzfeldt, von anderer Seite wird versichert, daß für die definitive Uebernahme des Auswärtigen noch nichts feststehe. Damit fallen auch für jetzt die Gerüchte über Reviremente der Botschafterposten.

— Unter den Mitgliedern der internationalen Arbeiterschutz-Konferenz zeigt sich große Uebereinstimmung. Die Institution der Fabrik-Inspektoren ist in gleichmäßiger Weise zu gestalten und anzuziehen.

* **Rom**, 21. März, Abends. In Calatafimi (Sizilien) ist das Versatzamt mit Nachschlüsseln geöffnet und sind aus demselben Werthsachen im Betrage von 80,000 Lire entwendet.

---

* **Barmen**, 21. März. In einer heute Abend abgehaltenen, von 600 Personen besuchten Versammlung der ausständigen Riemendrehergesellen erklärte der Vorsitzende, der Ausstand sei resultatlos verlaufen, und mahnte zur Wiederaufnahme der Arbeit.

* **London**, 21. März. Die beiden wegen Vatermords angeklagten Burschen Richard und Georg Davies wurden heute vom Gericht abgeurtheilt und für schuldig befunden. Die beiden jugendlichen Verbrecher wurden zum Tode verurtheilt.

Bericht der Börse zu Halle a. S.

Sonnabend den 22. März.

Preise mit Ausschluß der Maklergebühr p. 1000 Ko. Netto. Weizen still, 180—191, feinster märkischer bis 198. Roggen matter 174—179. Gerste, ruhig, Mittelsorten —,— bessere Sorten —,—. Braus 192—212. Futter 135—166. Hafer fest 172—177. Mais 125—142. Raps —. Rüben —. Erbsen, Viktoria ruhig 172—178. Kümmel excl. Sack p. 100 K. 39—40. Stärke incl. Faß p. 100 K. Netto Hallesche prima Weizen ruhig 39,50—40,50, abfallende Sorten billiger.

Linsen 20—38 M. Bohnen 17—18 M. Lupinen —,—. Kleesaaten, Esparsette 27—28, Luzerne 120—160, Schwedischer Klee 90—120, Weißklee 60—90, Esparsette 25—27.

Futterartikel ruhig. Futtermehl 13—15,—. Roggenkleie 10,50—11. Weizenschaalen 9,50—10,—. Weizengrieskleie 9,50 bis 10,—. Malzkeime helle 10—11, dunkle 9—9,50. Oelkuchen 13,— bis 15—. Malz 33,50—35,—. Rüböl 69. Petroleum 25—25,50 Solaröl 82/90° 16,50—17,00 Spiritus p. 10 000 L. % ruhig. Kartoffel- mit 50 M. Verbrauchsabgabe 54,70 M., mit 70 M. Verbrauchsabgabe 35,00 M.

Wetterbericht des „General-Anzeiger".

Voraussichtliches Wetter am 23. u. 24. März.

Bei nördlichem Winde theils heiteres, theils wolkiges, etwas kühleres Wetter. Niederschläge noch nicht ausgeschlossen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18900323031/fragment/page=0003

Gebr. Schultz Nachf.

Gr. Steinstrasse 70. **Halle a. S.** Ecke Neunhäuser.

Seidenstoffe — Modewaaren — Confection
Leinen — Baumwollwaaren — Teppiche — Möbelstoffe.

Neue Eingänge

in Frühjahrs- und Sommer-Confection

als:

Regen-Paletots — Dollmans — Radmäntel
Jackets — Visites — Promenades — Mantelets — Fichus
in **Wolle** und **Seide**

in reizenden letzt erschienenen neuen Ausstattungen von den billigsten bis zu den elegantesten

in grösster Auswahl.

Kinder-Jäckchen und Mäntel in allen Grössen und Preislagen.

Reichhaltige Auswahlsendungen frei! Reichhaltige Auswahlsendungen frei!

Wegen Kündigung meines Lokals
Kleinschmieden 10
und des daher bevorstehenden Umzuges stelle hiermit zu außergewöhnlichen billigsten Preisen zum

Ausverkauf:

Tricottaillen und Blousen
3,00, 4,00, 5,00, 6,00, sonst das Doppelte.

Corsets.
hochschnürend, 75 Pfg., 1,00, 1,50, 2,00, 3,00, sonst das Doppelte.

Posamenten, Knöpfe, Besätze
in großer Auswahl zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Tricotagen, Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Oberhemden, Normalhemden, Kragen, Manschetten, Shlipse, Wolle und Wollwaaren, Handschuhe, Strümpfe in **grosser Auswahl.**

Gustav Blochert,
Kleinschmieden 10.

F. Kohlhardt
prakt. Zahnarzt.
Atelier für operative Zahnheilkunde und Technik.
Zahnziehen (schmerzlos) mit Lachgas
Geiststrasse 20.

Möbelpolitur
zum Auffrischen der Möbel, um dieselben mit geringer Mühe wie neu aussehend zu machen, empfiehlt billigst die
Flora-Drogerie
Ad. Höne,
Obere Leipzigerstraße 54.

Bayr. Sülze, à Pfund 60 Pfg.,
Berl. Mettwurst
à Pfund 70 Pfg.,
Breslauer Bratwurst
mit und ohne Knoblauch, à Pfd. 80 Pf.,
Westpfl. Servelatwurst
(Grobschnitt), à Pfund 1,10 Mk., bei Abnahme von 5 Pfd. à 1,00 M., empfiehlt
W. Nietsch, Hoflieferant, Leipzigerstr. 75.

Brod Brod Brod!
garantirt rein, groß und wohlschmeckend.
W. Wernicke, Geiststraße 10.

Gasthaus Schönleben
Magdeburgerstr. 40
Sonntag den 23. März
Zweiter großer Familien-Abend
Es ladet ergebenst ein **Fr. Schönleben.**

Zum Guttenberg,
Königstrasse 20c.
Anstich von Bockbier
aus der Kurz'schen Brauerei (J. G. Reif) Nürnberg.
Exportbier
derselben Brauerei für Blutarme, Reconvalescenten etc., von ärztlichen Autoritäten empfohlen, ferner ein hochfeines Glas **Lagerbier** von **C. Bauer** hier.
Fr. Matte.

Kanarienzüchter-Verein von Halle und Umgegend
feiert am **Montag, 24. März** sein
6. Stiftungs-Fest
im **Vereinslokal Eiskeller,** wozu die Herren Mitglieder eingeladen werden.
Der Vorstand.

Frühjahrs-Neuheiten

in

Damen-Confection:

Regenmäntel,
Brunnenmäntel,
Promenades,
Costüm-Kragen,
Jackets,
Umhänge

empfiehlt

in grösster Auswahl
sämmtlicher
neu erschienener Façons

zu billigsten Preisen

Das Geschäftshaus für Damen-Moden

Julius Valentin

Halle a. S. **Markt No. 24.** **Halle a. S.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18900323031/fragment/page=0004